



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augspurg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

§. 1. Wunderbarliche Fürsichtigkeit Gottes/ in der Unterschiedlichkeit der
Ständen/ und Aempteren/ und derselben Fürträglichkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

dem menschlichen Leib kommen: wann das Wein / welches zum Fuß von Gott geordnet ist / wolte an dem Kopff stehen / oder das Wein / so zum Ohr gehört / wolte an der Stell seyn desjenigen / welches zum Aug gehört; wann also die Weiner sich nit also wolten zusammen fügen / wie es Gott geordnet hat; wie wurde darauß ein Lebendiger menschlicher Leib werden? wie wurde ein so schönes Kriegs-Heer auffestanden seyn auß den Weineren / welche der Prophet Ezechiel gesehen / wann sie sich nit nach der Stimm des HERN be- wögt / und zusam gefüget hätten? Man sihet schon / wie ein häßliches Abentheur herauß kommen wurde / wann die Weiner eines Leibs die Stell verwechseln solten. Aber noch vil übler und unformlicher ist es / wann die Christen dem Göttlichen Beruff nicht nachkommen.

5. Wisset ihr / woher alles Unglück in der Welt kommen ist? Wir wollen mit unseren Gedanken in das Paradyß gehen. Gott hatte unsere erste Elteren in dasselbige gesetzt. Bald darauß hat das Weib auß Verführung des Teuffels die Augen geworffen auß den verbottnen Baum: Vidit igitur mulier, quod bonum esset lignum ad vescendum. Das Weib sahe / daß der Baum gut war / darvon zu essen. Dises Ansehen / sagt ein gelehrter Schrift-Ausleger / ist der Ursprung gewesen aller Armseeligkeiten: Fons malorum nostrorum. Wie? das Ansehen? Ja. Hat ihr dann Gott verboten / daß sie die Frucht nit anschauen sollte? Nein; sondern das Gebott war allein / daß sie von derselben Frucht nit essen sollte: Ne comedas. Wie hat dann auß dem Anschauen so vil Übels entstehen können? Leset nur den Text mit Aufmerksamkeit.

Gen. 3.

Olivain Gen.

Dominus de caelo prospexit super filios hominum, ut videat si estis recti, aut requires Deum: omnes declinaverunt, & iniqui sunt. Psal. 137.

Der HERR hat vom Himmel herab gesehen auff die Menschen Kinder / damit er sehen möchte / ob jemand verständig war / und Gott suchte: Sie seynd alle auß der Bahn gewichen / und seynd untüchtig worden. Psal. 137.

Der erste Absatz.

Wunderbaherliche Fürsichtigkeit Gottes / in der Unterschiedlichkeit der Beden und Aempteren / und derselben Fürträglichkeit.

6. **D**ennach das Ziel und End des Menschen die ewige Seeligkeit ist / wie der Apostel sagt: Finem vero vitam aeternam: Also ist nit weniger verwunderlich die Väterliche Fürsichtigkeit / mit welcher Gott so mannigfaltige Mittel bereitet hat / die Seeligkeit zu erlangen / als da seynd so vil unterschiedliche Ständ und Aempter / die

Rom. 6.

Gott in der Christlichen Kirch / und in dem Weesen eingesetzt hat / und durch den Weeg zur Seeligkeit desto leichter und angenehmer zu machen. Was ist der Unterschied / und die Mannigfaltigkeit der Ständ und Aempteren / die wir sehen? Es ist das Paradyß / welches Gott zu seinem ersten Aempter / wie Cyrillus Hierosolymitanus

quod bonum esset lignum ad vescendum. Sahe / daß der Baum gut war / darvon zu essen. Was ist das / das Weib? Darnach hat Gott das Weib geordnet / den Geschmack der Speisen zu erkennen / und unterscheiden: Palato hoc sapere oportet in oculo. Dem Aug gehört allein die Farbe / von den Farben urtheilt; dyes ist nit so ihm Gott anbefohlen. Man hat das Aug dieser Ordnung der Fürsichtigkeit nicht gefolget / wann es die des Mauls hat vertreten / und den Geschmack urtheilen wollen / wie Oculus Ex aspectu judicavit guttum: Dises Wunders / daß hierauß vil Übels außser Schaden erfolget ist dem ersten Adam / und dem ganzen menschlichen schlecht? Oculus dum munitur non perimus. Und dyes ist / sagt ein gelehrter Feder / was auch noch heutiges Tages urfacht das Verderben der Seelen in gemeinen Weesen / und so wol in den Heiligen / als der Weltlichen Gemein: Man in Annehmung des Stands / der Fürsichtigkeit nit nachkommt: Hæretica, sive in Religiosa Regimine ruina est. Die Nechterschafft / wie dem Ubel und Schaden / so hieraus her / derjenige geben muß / der die Ordnung der Fürsichtigkeit nicht folget / nit die Mannigfaltigen habenden Predig. Wir wollen nun die handlung die Gnad von Gott gehren mit dem Englischen Gruß.

sagt; welches von dem Brunnen der Göttlichen Gnaden begossen wurde / und darinnen so vielerley Blumen der Gottſeligen Übungen zu ſehen ſeynd / woraus der ſchöne Blumen-Buſch der Außervählten gemacht werden ſoll. Es iſt ein wohlgeſtimbte Harpffen von unterſchiedlichen Saiten wegen der unterſchiedlichen Ständen / und von unterſchiedlichen Thon wegen der unterſchiedlichen Nempter und Verrichtungen; welche ſo wohl zuſammen ſtimmen / daß der Zeuffel dardurch verjagt wird / wie durch die Harpffen deß Davids / wann die Göttliche Fürſichtigkeit darauff ſpihlet. Es iſt der Heer-Waagen der Glory Gottes / welchen Ezechiel geſehen hat / der von viererley Thieren gezogen ward / nemblich von einem Adler / wordurch die Vräläten und Vorſteher bedeutet werden; von einem Menschen / wordurch die Clericay bedeutet wird; von einem Ochsen / wordurch der Geiſtliche Ordens-Stand bedeutet wird; und dann von einem Löwen / wordurch der weltliche Stand bedeutet wird; wie der Ehrwürdige De Ponte ſagt: Aber alle diſe verſchiedene Thier werden von einem Geiſt bezwängt / und angetrieben zu ſtreiten wider die Sünd / und wider die hölliſche Macht; nemblich von dem Geiſt Chriſti deß Herrn: Ubi erat impetus ſpiritus, illic gradiebantur. Es werden die unterſchiedene Ständ auch bedeutet durch die drey Männer / den Noë, den Daniel, und den Job, von welchen Gott zu dem Propheten Ezechiel geſagt / daß ſie durch ihr Gerechtigkeith ihre Seelen erretten werden: Si Noë, & Daniel, & Job fuerint in medio ejus, ipsi sua iusticia liberabunt animas suas. Alſo nach Auflegung deß heiligen Auguſtini verſtanden werden bey dem Noë die gerechte Obrigkeiten und die Priester / welche die Kirch regieren; In Noë justos Praepositos: Bey dem Daniel die Ordens-Verföhnen und andere / die von den Bollkuffen deß Fleisch ſich enthalten; In Daniele justos continentes; und bey dem Job die Gerechte / die in dem Eheſtand leben; In Job justos conjugatos, wie obgemeldter Ludovicus de Ponte ſagt.

7. Diſe Unterſchiedlichkeit der Ständ und Nempteren in der Chriſtlichen Kirchen / ſagt der Engliſche Lehrer Thomas, wird erſtlich erfordert zu ihrer Vollkommenheit / gleich wie in dem ſichtbarlichen Himmel vil unterſchiedliche Stern / und in dem Himmel der Seeligen drey Engliſche Hierarchien / und in jeder derſelben drey unterſchiedliche Chör der Englen ſich befinden / welche zu unterſchiedlichen Nempteren verordnet ſeynd: Primo ad perfectionem ipsius Ecclesiae. Zum anderen wird der Unterſchied der Ständen erfordert wegen der unterſchiedlichen Verrichtungen / welche nothwendig ſeynd in der Chriſtlichen Kirch zu ihrer Erhaltung: Secundo pertinet ad necessitatem actionum: Dann wie der Apoſtel ſagt; wann der ganze Leib nichts als ein Aug wäre / wie würde er hören? Si totum corpus oculus, ubi auditus?

Deſgleichen ſagt der heilige Bruno, wann alle Priester / oder Ordens-Leuth wären / wer würde die Waffen tragen zum Schuß deß gemeinen Weeſens? und wo wäre die Erziehung der Kinder zu Fortpflanzung der Kirch / und zur Vermehrung der Seeligen in dem Himmel? wann aber alle verheyrathet wären / wer würde ſich allein zu geiſtlichen Verrichtungen Gott dem Herrn auffopfern? So iſt dann vornöthen / daß ein Unterſchied der Ständen ſeye / damit die zu Erhaltung der Kirchen nothwendige Nempter verſehen werden. Zum dritten wird diſer Unterſchied erfordert auch zu der Zierde und Schönheit der Kirchen: Tertio hoc pertinet ad dignitatem & pulchritudinem Ecclesiae: Dann der Unterſchied der Ständen und Nempteren iſt nach Meinung Caſiodori jenes ſchöne Kleid / von welchem David in dem 44. Psalm ſagt: Altitit Regina à dextris tuis in vestitu deaurato, circumdata varietate. Die Königin ſtehet auff deiner rechten Seiten in einem goldnen Kleid / mit vielerley Farben umgeben.

8. Es iſt diſer Unterſchied der Ständ und Nempteren nit allein nutz und fürträglich zu gemeiner Wolſarth der ganzen Kirchen / ſondern auch zu gutem eines jedwederen Chriſte gläubigen inſonderheit. Dann weiſen es Gott also angeordnet hat / daß einer deß anderen Hülf und Beyſtand vornöthen hat / ſo wohl in geiſtlichen / als leiblichen Sachen / theils daß wir uns in der Demuth halten / und theils / daß wir in der Lieb / in der Gedult / und in der Sanftmuth uns üben; ſo hat er auch mit höchster Weiſheit fürgeſehen / daß unterſchiedliche Ständ und Nempter wären / damit was einer durch ſich ſelbſt allein nit zu wegen bringen kan / er daſſelbe durch Hülf der anderen erlangen möge / und also einer dem anderen helffe / ſein Wurd tragen / wie der Apoſtel ſagt: Alter alterius onera portate. Es iſt auch diſer Unterſchied ſehr fürträglich / damit alle in diſem zeitlichen Leben etwas zu dem ewigen Leben nütliches ſchaffen und arbeiten können. Dann weiſen unter den Menſchen in denen natürlichen Neigungen / und Kräfften deß Leibs und der Seel eben ſo groſſe Ungleichheit iſt / als in den Angeſichteren; ſo ſchicken ſich eine zu diſem / andere zu einem anderen Stand: Einer iſt tauglich zu diſem / ein anderer zu etwas anders: wann dann nur einerley Stand und Ambr wäre / ſo würde mancher in demſelbigen nit fortkommen / und würde ſein ewiges Heyl ſchwärlich erlangen können. Darumb hat es die Göttliche Fürſichtigkeit also angeordnet / daß ein Unterſchied der Ständen wäre / damit wann einer wegen ſeiner Leibs Verſchaffenheit ſich in dem ledigen Stand vor der Unkeuſchheit nit leicht enthalten würde / derſelbe gleichwohl in dem Eheſtand ſein Heyl würcken und finden konte. Ein anderer aber / dem ein einfames und ruhiges Leben anſtändiger iſt / in dem ledigen Stand ſelig werde / und

De Ponte tom. 2. de Perfect. tr. 1. c. 1. §. 1.
Ezech. 14.
S. Thom. 2. 2. q. 183. a. 2. in C.
Rom. 12.

Pfal. 42.
Caſiod.
ibi.
ad Galat. 6.

und etwan als ein Priester / oder als ein Religios in einem geistlichen Orden Gott dienen möge: Ein anderer / der Lust und Nützlichkeithat zu den Wissenschaften / durch studieren einen Nutzen schaffe / und auch anderen zum Himmel verhülfflich seye; andere hergegen / die zur Hand-Arbeit tauglicher seynd / in Übung derselbigen ein frommes Leben führen können: Das leglich ein jeder in demjenigen Stand / zu dem er tauglich ist / seiner Seel Seeligkeit suchen und erlangen möge.

9.

Sehet ihr da / die wunderbahrliche Fürsichtigkeit Gottes in der Manigfaltigkeit der Ständen? Betrachtet jetzt die selbige auch in der Berufung der Menschen zu dem Stand / der ihnen ein Mittel seyn soll zu ihrer Seeligkeit. Dieses besser zu verstehen / gedencet an die Erbauung des Salomonischen Tempels / und nehmet in acht / wie es darbey zugegangen. Die heilige Schrift sagt / es seye dieser Tempel aufgeführt worden von behauenen / und wohl aufgearbeiteten Steinen;

3. Reg. 6.

De lapidibus dolatis, atque perfectis. Es ist aber dieses auff eine solche Weiß geschehen / dergleichen man nie gesehen; dann bey Auführung des ganzen Gebäus nit ein einiger Axt- oder Hammer-Streich gehört worden: Malleus, & securis, & omne ferramentum non sunt audita in domo, cum aedificaretur. Wie hat das seyn können? wann man keinen Hammer-Streich gehört / wie seynd dann die Stein gearbeitet / und zugerichtet worden? wann die Rabbiner das vorgehende Capitel mit Aufmerksamkeit gelesen hätten / so hätten sie nicht Noth gehabt zuerdichten / und zusagen / daß die Stein mit dem Blut gewisser Würmlein seye gespalten / und nach Belieben gestaltet worden. Es ist gewiß / daß man sie im Feld gearbeitet / und wann sie vollkommen gevieret waren / so hat man sie hingeführt zu dem Bau des Tempels / allda man sie ohne einiges Getöse von Hammer-Streichen auff einander gelegt; worzu hundert und achtzig tausent Werk-Leuth gebraucht worden / die an Holz und Stein gearbeitet / nebst drey tausent und drey hundert Ambt-Leuthen / die über die Arbeiter gesetzt waren / und dem Werk vorgestanden. Der heilige Tert sagt / die Steinmezen des Salomons und des Königs Hiram haben die Stein behauen: Quos dolaverunt cæmentarii Salomonis, & cæmentarii Hiram. Die

Rabbin.
ap. Lyran.
& Abul.
ibi.

3. Reg. 5.

semnach waren zwey verschiedene Mäß / an denen man gearbeitet: Einer zu Jerusalem / wo man den Tempel aufbauete mit ordentlicher Aufsetzung der Steinen / ohne daß man weder Hammer / noch einiges Instrument von Eysen darbey hörte und gebrauchte: Der ander in dem Feld / wo die Stein-Mezen nit ohne Getöse die Stein behauen haben: wie man auch bey uns sihet / daß ganze Stück eines Haupt-Altars in eine Kirch hineingetragen / und ohne Hammer-Streich aufgerichtet werden / diereil sie schon zuvor in der

Werkstatt des Stein-Mezen und bereitet worden. Als

Nun haltet euch / Christen / wenig auff mit euren Gedanken im Feld / wo man die Stein zu dem Tempel verfertigt hat. Was ist das für ein Mänge Stein gesehen / kleine / von allerhand Gattung / nun die Werk-Leuth? greiffen und hauen darein in die Stein / warten sie dann? sie waren meister kombt / bis er die Stein instrument auftheilet. Es muß der meister auß Befehl des Salomon alles aufmessen / auch den Steinen / wie vil und was für Stein den Theil des Gebäus vortheil (sagt Abulensis) quod arces erent mensuras templi, & cæmentarii lapides, & quales necessarii erent in bus locis, & tunc iusserunt lapides monte. Darauß gieng der Tempel auß mit seinem Grund-Riß / ein Stein / worzu sie taugten / Diamant / die zum Geröhl / die waren / diese zu den Thür-Schwellen. Der Meister Bahl hat er einem jedweden anbefohlen / was er zu thun. Die Fürsichtigkeit des Baumeisters ordnet / damit der Salomonische wohl erbauet wurde.

Wie vil fürsichtiger und geistlicher Baumeister des Tempels der Christus Jesus! wir sollen mit gedulden jener Tempel etwas anders bebauen / die himmlische / und triumpherliche Kirch: Quid domus illa, ecclesiam & beatitudinem figurata dicitur; deuter es / daß man an dem Salomonischen Tempel keinen Werkzeug und Hammer-Streich gehört / als daß in dem Tempel Zeit mehr sey zu arbeiten / und was bedeutet es / daß man die Stein Tempel daraußen auff dem Berg gesetzt und in dem Feld gearbeitet hat / als die Seelen in diesem Leben auß dem Mühe und Arbeit also müssen bebauen / daß sie in den himmlischen Tempel Glory versetzt werden können? (sagt Gregorius) foris tunc dicitur sine reprehensione venimus. Darauß den wir geschlagen und bebauen / wir tauglich werden / dorthin zu gehen. Was bedeuten die manigfaltigen Gattungen der Steinen / als die unterschiedenen Neigungen / Kräfte und Begabungen der Menschen? was bedeuten die Ordnung und Theil des Tempels / worin der Stein gebraucht worden / als die unterschiedenen Stände und Aemter in der Kirch Gottes? was bedeuten die unterschiedenen Instrumenten und Werkzeugen / als die

terſchliche Verrichtungen in einem jedwe-
deren Standt? was bedeutet es/ daß der
Baumeiſter die Auftheilung macht/ und ei-
nem jeden anbeficht/ zu thun und zu arbeiten/
worzu er ihn für tauglich befinde/ als den
Göttlichen Beruff eines jeden Menschen zu
einem gewissen Standt und Ampt/ damit er
in demselbigen arbeite/ und sein Seel also
zurichte/ daß sie würdig werde in dem Tem-
pel der Glory aufgenommen zu werden? Ue-
illuc sine reprehensione veniamus. Gelobt und

geproben seye die Göttliche Fürsichtigkeit we-
gen so unterschiedlichen Naturen/ Talenten/
Ständen und Aemptern unter den Men-
schen/ indeme dieser Unterschid so dienlich ist
zu der Glory Gottes/ und zum Heyl der
Seelen! Ich will aber diesen Puncten dort
dem Beruff zu verschiedenen Ständen und
Aemptern noch weiters erklären; wor-
zu ich einer Aufmerksamkeit ver-
lange.

☉ : ☉ : ☉

Der andere Absatz.

Unterschiedliche Weis/ womit Gott die Menschen berufft zu einem
Stand und Ampt.

12. **A**uff zweyerley Weis pflegt GOTT die
Menschen zuberuffen zu einem gewissen
Stand und Ampt in der Kirchen/ und
gemeinem Wesen. Die erste ist/ welche
durch natürliche Mittel geschicht; die andere
durch übernatürliche. Die erste gebraucht er
als ein Urhöber der Natur; die andere als
ein Urhöber der Gnad/ die erste Weis des
Beruffs bestehet in dem/ daß Gott/ als der
Urhöber der Natur/ unterschiedlichen Men-
schen unterschiedliche natürliche Kräfte/ Ta-
lenten/ Gaben/ und Neigungen gibe/ da-
mit sie zu unterschiedlichen Aemptern und
Ständen sich begeben/ in denen sie mit Lust
und Nuß sich aufhalten; mit Lust/ dieweil
sie von Natur eine Neigung darzu haben; mit
Nuß/ dieweil sie auch die Tauglichkeit/ und
genugsame Kräfte darzu haben. Siehet
man dieses nit an den zweyen Gebrüder
dem Jacob/ und dem Esau/ die von einer
Mutter Leib/ aber mit ganz unterschiedlichen
Neigungen auff die Welt kommen? Ist vil
leicht dieses nur ohngefähr also geschehen?
nein; sondern auß sonderbahrer Fürsichtig-
keit/ mit welcher GOTT die Welt regiert.
Wir sehen/ daß etliche Menschen von Natur
ein tapfferes Gemüth/ und grossen Verstand
haben/ daß es wohl scheint/ sie seyen gebo-
ren/ andere zu regieren/ oder zu unterweisen.
Anderer herentgegen sehen wir/ daß sie gar
geringe Talenten haben/ und fast zu nichts
taugen/ als zu dienen/ und zur Hand-
Arbeit. Gedenket ihr da nit an die Parabel von den
Talenten in dem Evangelio/ die der HERR
aufgetheilt hat unter seinen Dieneren? dem
einen hat er fünf Talent geben/ einem an-
deren zwey/ einem anderen eins. Also macht
es GOTT (sagt Vincentius Ferrerius.) Einem
Religiosen gibe er fünf Talent/ damit er seiner
grossen Pflicht nachkommen möge; einem
Priester zwey/ einem Verheuratheten eines/
damit ein jeder ein Genügen thun könne der
Schuldigkeit seines Stands: Uni dedit
quinque talenta, alii autem duo, alii verò
unum. Es hat der HERR die Talent aufge-
theilt/ Unicuique secundum propriam virtu-
tem: Einem jeglichen nach seinem eigenen
Vermögen/ damit er den Weeg zur Seelig-
Christi, Meffer. I. Theil.

keit allein leicht und annemlich machte/ in-
dem ein jeder/ was sein Stand erforderet/
mit Lust verrichtete/ und also mit dem von
GOTT empfangenen Talent einen Nußen
schaffte.

Warumb vermeinet ihr/ daß er sein heil-
ligstes Gefas genennt habe ein süßes Joch/
und die schuldige Pflicht eines Christen ein
leichte Bürde? Jugum meum suave est, & Matth. 11.
onus meum leve. Dieses/ wie Rabbanus
vermerckt/ ist nit leicht zuverstehen: dann
weil Christus selbst gesagt/ der Weeg zum
Himmel seye ein schmähler Weeg: Arcta est Matth. 7.
via, quæ ducit ad vitam: Wie nennet er
dann jetzt eben diesen Weeg seines Gefases ein
süßes Joch/ und ein leichte Bürde? darumb/
sagt der heilige Augustinus, dieweil es ein Bez
S. August.
sag der Liebe ist; dann wo die Liebe ist/ da ist l. de vera
nichts hart und schwär. Der heilige Bona-
Innoc. 6.
ventura gibe diese Ursach/ dieweil die Gnad S. Bonav.
Gottes die Bitterkeit von dem Joch/ und 3. dist. 37.
die Beschwärnuß von der Bürde hinweg a. 1. q. 1.
nimbt. Noch ein andere Ursach/ zu meinem
Vorhaben/ gibe der heilige Bernardus, da S. Bern.
er sagt/ das Joch und die Bürde werde leicht l. de dilig.
getragen wegen der Zuneigung/ welche der Deum.
Bürde/ und dem Joch/ wie ein Küß unter-
gelegt wird. Dann höret/ was Christus
sagt: Tollite jugum meum super vos: neh-
met mein Joch auff euch. Siehet ihr da/ sagt
der Heil. Bernardus; Christus legt uns das
Joch nit mit Gewalt auff/ wider unseren
Willen/ sondern er ladet uns ein/ daß wir
es freywillig auff uns nehmen: Ac si dice-
ret; non impono invictis, sed vos tollite. Weis-
sen Christus will/ daß wir mit ruhigem Her-
zen ihme dienen sollen/ so will er eben darumb
unserer Neigung keinen Zwang anthun; dann
sonsten wurden wir kein Ruhe/ sondern nichts
als Mühe und Beschwärnuß finden: Alio-
qui non requiem, sed laborem inveniatis. Es
kan diese ganze Sach auch auß deme genüge-
sam verstanden werden/ daß Christus das
jenige/ worzu er uns verbindet/ ein Joch
nennet. Dann sehet nur ein Joch an: hat es
nit ein rundes Loch/ wordurch der Kopff
schliefft dessen/ der es auff sich nimbt? war-
umb muß es so rund/ und ohne Winkel seyn?
B b b b eben

13.

Vincent.
Ferrer ser.
3. Dom.
infra O. &
Epiphan.